

# Wenzinger Bote



In gnädiger Erlaubnis seiner Majestät, König Adolph 1. von Wenzingen  
Blabor des Jahres 1025 nach dem Tode Rogers, 1226 mittelländischer Zeitrechnung

## Ein Reich ohne Krone: Wenzingen am Scheideweg



(Wenzingen) Mit dem unerwarteten Tod König Adolfs des Ersten liegt ein schwerer Schatten über dem Königreich. Glocken hallen noch immer durch Städte und Dörfer, schwarze Banner wehen von Zinnen und Toren – doch während das Volk trauert, beginnt hinter den Mauern der Burgen bereits ein Ringen um Macht, Einfluss und die Zukunft der Krone.

Der verstorbene König hinterlässt Kinder, deren Alter sie von der Bürde der Herrschaft ausschließt. Zu jung sind sie, um Zepter und Siegel zu führen, zu unerfahren, um ein Reich durch die nun aufziehenden Stürme zu lenken. Auch die Königinwitwe Bianca Maria edler Herkunft aus dem fernen Arturien, sieht sich einer Aufgabe gegenüber, die selbst altgediente Staatslenker ins Wanken brächte. Am Hofe wird gemurmelt, ihr fehle es an Kenntnis der wenzinger Gepflogenheiten und an festen Bündnissen unter den hiesigen Adelshäusern.

In dieses Vakuum stößt nun der Herzog von Laurenz, Viktor Alexander von Laurenburg. Mit geschicktem Kalkül brachte er seinen Sohn, Andor Eldarion, als möglichen Regenten ins Gespräch. Der Herzogssohn gilt als gebildet, ehrgeizig und mit den Idealen ritterlicher Ordnung vertraut. Doch Kritiker fragen: Dient dieser Vorschlag dem Reich – oder vor allem Laurenz?

Unruhe regt sich auch im Süden. Die Herzogin von Vinkenbergen-Bürgel ließ die Vinkenberger Ritterschaft nach Vinkenhoben rufen. Offiziell, so heißt es, um „die Sicherheit der Lande zu gewährleisten“. Beobachter deuten die Versammlung jedoch als deutliche Machtdemonstration. Gepanzerte Reiter sollen bereits auf den Straßen gesichtet worden sein, Banner mit dem Schwan von Vinkenbergen flattern über dem Sammelplatz.

### 1 Tatschen

Der Bote unterstützt die Aufforstung von Oberschwarzenweiher.

Im Norden verdichten sich ebenfalls dunkle Wolken. Zwischen den Markgrafen der Nordmark und der Grenzmark scheint ein offener Streit entbrannt zu sein – über Ausmaß und Richtung ihrer Treuepflichten gegenüber dem Reich. Während beide Seiten beteuern, im Sinne Wenzingers zu handeln, werden gleichzeitig Truppen ausgehoben und Vorräte eingelagert. Grenzfestungen verstärken ihre Wachen. Ein Konflikt zwischen den Marken würde das Reich empfindlich treffen – nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich.

Als wäre dies nicht genug, melden nun auch altehrwürdige Geschlechter ihre Ansprüche auf den Thron an. Fürst Geilo von Feigenblatt auf Schweifensee beruft sich auf uralte Erbverträge, die seinem Hause ein Vorrecht zusichern sollen. Fast zeitgleich verkündete Jean Luc de Montmirailles die Ansprüche seiner Linie, die bis in die frühen Tage der Reichsgründung zurückreichen sollen. Beide Edelleute sprechen von „rechtmäßiger Wiederherstellung“ – ein Wort, das in diesen Tagen gefährlich scharf klingt.

Die Lage eskalierte weiter, als der Graf von Damensee entschlossen reagierte. Seine Flotte, angeführt vom schweren Flaggschiff „Stolz von Damensee“, wurde vor die Inseln Schweifensee und Montmirailles verlegt. Eine Seeblockade wurde verhängt, angeblich um „jede unbedachte Bewegung bewaffneter Kräfte zu unterbinden“. Handelsschiffe mussten umkehren, Fischerboote liegen untätig im Hafen. Der Graf betont, er handle im Sinne der Stabilität – doch Kritiker warnen, eine Blockade sei selten ein Zeichen von Frieden.

So steht Wenzingen an einem Scheideweg. Ein minderjähriger Thronfolger, eine unerfahrene Königinwitwe, ehrgeizige Herzöge, streitende Markgrafen, alte Erbansprüche und nun auch eine maritime Machtdemonstration – das Geflecht aus Bündnissen und Rivalitäten droht zu reißen.

Das Volk fragt sich: Wird sich ein Regent finden, der das Reich eint? Oder wird der Tod Adolfs des Ersten nicht nur das Ende einer Herrschaft, sondern den Beginn einer Epoche der Zwietracht markieren?

Der Wenzinger Bote wird die Entwicklungen aufmerksam verfolgen. Möge Weisheit über Ehrgeiz siegen – und das Banner des Reiches geeint im Wind bleiben.

### **Bauernweisheit:**

**Sieht St. Blabor  
Eis, wird das  
ganze Jahr nicht  
heiß.**

**Millst du dicke  
Bohnen essen,  
darfst du Blabor  
nicht vergessen!**

**Alles wanket,  
wo der wahre  
Glaube fehlt!**

## Freiherr Rastovic von Freudenstedt unter Verdacht

(Blankenstein) Der Freiherr Rastovic von Freudenstedt steht unter Verdacht, Macht und Titel missbraucht zu haben. Sein Titel und seine Privilegien werden bis zur Klärung ausgesetzt. Es wird dazu aufgerufen, ihn fest zu setzen und der Obrigkeit zu übergeben.



Zuletzt wurde er in Blankenstein gesichtet.

## Klage am Reichskammergericht. Laurenz stellt Thronfolge zur Prüfung

(Warstadt) In einer überraschenden, doch von vielen Beobachtern erwarteten Wendung hat die laurenzer Staatskanzlei zu Warstadt offiziell bekannt gegeben, Klage vor dem Reichskammergericht eingereicht zu haben. Gegenstand des Verfahrens ist – wie es in der Erklärung heißt – die „zweifelsfreie Feststellung der Rechtmäßigkeit der Erbfolge nach dem Heimgang Seiner Majestät König Adolf des Ersten“.

Im Mittelpunkt stehen die Kinder der Königswitwe Bianca Maria.

Die aus dem fernen Arturien stammende Witwe war nach dem Tod des Königs zunächst von Mitleid und Respekt getragen worden. Doch seit Wochen mehrten sich im Reich Gerüchte, die nicht länger hinter vorgehaltener Hand bleiben. Fragen nach dem Zeitpunkt der Geburten, nach der Anwesenheit des Königs während bestimmter Monate sowie nach der Rolle arturischer Hofleute, die seinerzeit in Wenzingen weilten, werden nun offen gestellt.

Die Staatskanzlei von Laurenz formulierte es in ihrer Verlautbarung betont nüchtern: Man sehe sich „im Interesse der Stabilität des Reiches“ verpflichtet, „jede Unsicherheit hinsichtlich der dynastischen Legitimation frühzeitig juristisch klären zu lassen“. Es gehe nicht um Anklage, sondern um Rechtssicherheit.

Doch die Wortwahl lässt aufhorchen.

Von „vermehrten Zweifeln aus Kreisen des Hochadels“ ist die Rede. Von „Unstimmigkeiten in der Dokumentation der Hofchronik“. Und von „Unklarheiten hinsichtlich der formellen Anerkennung einzelner Geburten durch die versammelten Reichsstände“.

Kenner der höfischen Gepflogenheiten wissen: Wird die Legitimität eines Erben erst öffentlich diskutiert, ist der Schatten schwer zu vertreiben – selbst wenn sich die Vorwürfe als haltlos erweisen sollten.

*Ein Bier ganz warm und ohne Schaum,  
Laurence Primeur - das ist mein Traum!*

Insbesondere der Umstand, dass Teile der Geburtszeugenschaft durch arturische Begleiter der Königin bestätigt wurden, während mehrere wenzinger Hofchargen angeblich abwesend waren, nährt die Spekulationen. Auch wird hinterfragt, warum bestimmte Siegelvermerke erst Wochen nach den jeweiligen Verkündigungen gesetzt wurden. Ein bloßer bürokratischer Vorgang – oder mehr?

Die Königswitwe selbst hat sich bislang nicht öffentlich geäußert. Aus dem Umfeld des Hofes verlautet, man betrachte die Klage als „schweren Affront“ gegen die Ehre der verstorbenen Majestät. Gleichwohl sei man bereit, „jede erforderliche Prüfung mit Würde zu begleiten“.

Politische Beobachter sehen in dem Schritt aus Warstadt mehr als nur einen juristischen Vorgang. Sollte das Reichskammergericht Zweifel an der vollumfänglichen Legitimität der Kinder äußern oder auch nur formale Mängel feststellen, entstünde ein Machtvakuum von ungeahntem Ausmaß. Bereits jetzt haben einzelne Fürsten und Herren ihre alten Ansprüche betont – und manche dürften die Entwicklung mit wachsendem Interesse verfolgen.

Manch einer fragt sich zudem, ob die Initiative aus Laurenz rein rechtlicher Natur ist – oder ob sie im Zusammenhang mit der zuvor ins Spiel gebrachten Regentschaftsfrage zu sehen ist. Denn sollte die Thronfolge in ihrer Substanz wanken, gewänne die Frage nach einem starken Regenten oder gar nach einer alternativen dynastischen Lösung an Brisanz.

Das Reichskammergericht steht nun vor einer Entscheidung von historischer Tragweite. Es wird nicht nur über Pergamente, Siegel und Geburtsprotokolle befinden – sondern über das Vertrauen in die Kontinuität der Krone selbst.

Wenzingen hält den Atem an.

Denn in Zeiten wie diesen genügt bisweilen schon ein Zweifel, um ein Reich ins Wanken zu bringen.

**Das Wetter:**

**Nächste Woche überwiegend leicht bewölkt,  
anschließend eine Mischung aus Sonne und  
Wolken**

# Anheil aus der Tiefe? – Rätselhafte Vorfälle erschüttern Prochaine

(Prochaine, Grafschaft Damensee)  
Was als vereinzelt Gerücht begann, ist inzwischen zu einer Angelegenheit ernster Besorgnis geworden. In und um Prochaine sind in den vergangenen Wochen mehrere Personen spurlos verschwunden. Angler, eine Kräutersammlerin, ein durchreisender Fuhrknecht – alle zuletzt gesehen in der Nähe alter Quellen oder am Ufer abgelegener Wasserläufe.

Nun hat der düstere Verdacht eine greifbare Gestalt angenommen.

Vor drei Tagen wurden unweit des Mühlenbachs zwei Leichname geborgen. Beide wiesen Merkmale auf, die selbst erfahrene Kriegsknechte erbleichen ließen: Die Körper waren stark aufgequollen, die Haut fahl und gespannt, die Augen milchig getrübt. Auffällig jedoch – und Anlass zu wachsender Furcht – war das nahezu vollständige Fehlen von Blut in den Adern, wie der herbeigerufene Wundarzt bestätigte.

Das Erscheinungsbild entspricht in erschreckender Weise jenen Beschreibungen, die in alten Sagen des Nordens und Westens überliefert sind.

In den Legenden jenseits der Berge ist von den "Wila" die Rede – geisterhaften Wasser- und Waldwesen, die mit betörender Stimme Wanderer anlocken, um sie in Teiche oder Quellen zu ziehen. Andere Chroniken berichten von Wassermännern, die in tiefen Seen hausen, grünliche Haut und algenverfilztes Haar tragen und ihre Opfer in unterseeische Kammern verschleppen. Besonders alte Erzählungen aus den Grenzlanden beschreiben Leiber, die „weiß wie aufgeweichter Lehm“ und „leer wie geschlachtete Tiere“ ans Ufer zurückkehrten.

Bislang galten diese Geschichten als Märchen – Mahnungen an Kinder, sich von dunklen Wassern fernzuhalten.

Doch in Prochaine mehren sich die Stimmen, die von seltsamen Beobachtungen berichten. Ein Angler will in der Dämmerung eine bleiche Gestalt im Schilf gesehen haben, reglos, nur die Augen über der Wasserlinie. Eine Magd schwört, sie habe Gesang vernommen, als sie am Abend Wasser schöpfte – „nicht schön, nicht hässlich, aber zwingend“, wie sie unter Tränen berichtete.

Die gräfliche Verwaltung in Damensee hat bislang keine offizielle Erklärung abgegeben. Aus dem Umfeld der Damenseer Dragoner verlautet jedoch, dass Patrouillen entlang der Ufer verstärkt wurden. Man rate der Bevölkerung, nach Einbruch der Dunkelheit Brunnen und Quellen zu meiden und Kinder nicht unbeaufsichtigt am Wasser spielen zu lassen.

Einige Geistliche sprechen bereits von „alten Bündnissen, die gebrochen wurden“, andere von göttlicher Prüfung. Wieder andere flüstern, die jüngsten politischen Erschütterungen im Reich hätten Schleier gelöst, die lange über dem Verborgenen lagen.

Ob es sich um das Wirken menschlicher Täter, um unbekannte Krankheiten – oder tatsächlich um jene sagenhaften Wasserwesen handelt, vermag derzeit niemand mit Gewissheit zu sagen.

Doch eines steht fest:

Wenn selbst abgebrühte und gestandene Holzfäller Umwege um stille Weiher machen, dann hat die Furcht bereits Besitz von Prochaine ergriffen.

Der Wenzinger Bote wird weiter berichten.

Bis dahin gilt in Damensee ein alter Rat, der nun neue Bedeutung gewinnt: "Traue keinem Wasser, das still und dunkel ruht."